

# „Nur ein bisschen Mitglied – das geht nicht“

Vortragsreihe an der RWTH: Faruk Sen fordert eine Versachlichung der Debatte über den EU-Beitritt der Türkei. „Müssen die Menschen vom Nutzen überzeugen.“

VON UNSERER REDAKTEURIN ANJA INGENHIEHT

ESSEN. In den vergangenen Wochen fühlte sich Faruk Sen selbst am fremd in Deutschland. „Da worden mir langsam überwunden geglaubte Ängste vor der Türkei wach, die mich ersaunt und befremdet haben“, sagt der Leiter des Essener Zentrums für Türkeistudien. Richtig weitend wurde der sonst so bedächtige Professor etwa, als er die Zeitung aufschlug und über die CDU/CSU-Pläne für eine Unterschriftenaktion gegen den EU-Beitritt der Türkei lesen musste, die mittlerweile ad acta gelegt sind. „Das wäre eine Beleidigung für ein ganzes Land, ein Schlag ins Gesicht der 2,6 Millionen Türken in Deutschland gewesen“, empört sich Sen, selbst türkisstämmig mit deutschem Pass.

Er fürchtet, eine populistisch geführte Diskussion über die Türkei und Europa könne die Integration der Türken in Deutschland erschweren. Mit der stehende ohne nicht zum Besten. Das von der Stiftung herausgegebene „Türkei-Jahrbuch“ beurteilt die Aussichten zurückhaltend: Die Türken hätten sich zwar „zur dauerhaften Verbleib in Deutschland eingerichtet (...), ohne sich jedoch von ihrem Herkunftsland und ihrer Herkunftskultur abzuwenden“. Auszugehen sei von einer „lang andauernden Doppel- oder Mischidentität der türkisstämmigen ver-

liegenden Mitglieder“, so Sen. An der derzeitigen Diskussion über den EU-Beitritt der Türkei stört ihn vor allem die Scheinheiligkeit. „Hinter vielen so genannten Argumenten steht in Wirklichkeit die Auffassung, dass ein muslimisches Land nicht in den Christenklub Europa gehört. Die EU ist aber keine religiöse, sondern eine Wertegemeinschaft.“ Dass ein muslimisches Land sich diesen westlichen Werten verpflichtet und vorlieb wie sie mit dem Islam vereinbar sind, darin liegt für Sen das stärkste Argument für einen EU-Beitritt seines Heimatlandes. „Die Türken als westlicher Schutzwall gegen islamischen Fundamentalismus. Das wäre sicherheitspolitisch ein unschätzbarer Gewinn für Europa.“

Sen rechnet damit, dass die EU-Staats- und Regierungsschefs nach dem positiven Votum der Kommission – beim Gipfel im Dezember – den Beginn von Beitrittsverhandlungen mit dem Land am Bosporus für Mitte April 2005 festlegen. Dann könne die Türkei 2013 EU-Mitglied sein, meint Sen. Das am Ende etwas anderes als die Vollmitgliedschaft steht, ist für den Professor nicht akzeptabel. Die von der CDU/CSU gewünschte privilegierte Partnerschaft lehnt er strikt ab: „Das wäre kaum mehr als wir mit der Zollunion jetzt schon haben. Eine Mitgliedschaft ist wie eine Schwangerschaft. Ein bisschen geht nicht.“ Der Türkei-Experte sieht aber ein, dass den Ängsten der Menschen – etwa vor einem Migrantenzustrom – Rechnung getragen werden muss. „Es ist angesichts der Arbeitslosenquoten in Deutschland und dem Rest Europas akzeptabel, dass die Arbeitsmarktfreuzugzeit lange Zeit für die Türkei nicht gilt.“ Es sei aber aufgrund der schlechten Jobsaussichten sowieso nicht mit einem so großen Zustrom wie vielfach befürchtet zu rechnen, sagt Sen mit Verweis auf die Arbeitslosenquote unter den Türken in Deutschland. Diese beträgt 24 Prozent, darunter viele Langzeitarbeitslose.

So ist es für ihn entscheidend, dass die Diskussion über den EU-Beitritt der Türkei versachlicht wird. Dazu könne die Vortragsreihe „Europäische Horizonte“ an der RWTH (siehe Grafik) einen Beitrag leisten. „Wir müssen die Menschen mit Fakten vom Nutzen des Türkei-Beitritts für Europa überzeugen, statt sie mit Betrachtungen zu verängstigen“, fordert Sen, der in Aachen referieren wird. Und das sagt er auch, weil er weiß, dass am Ende Parlamente und Votum das letzte Wort über den Beitritt haben.

## Türken in Europa



Besonders deutlich fällt in den vergangenen Jahren ein Wandel im religiösen Bereich auf. Definierten sich 2000 noch 57 Prozent der Türken in NRW als religiöse Muslime, so waren es 2003 bereits 71 Prozent. Laut Jahrbuch könnte die wachsende Bedeutung der Religion auf die Auseinandersetzung des Westens mit dem Islam nach den Anschlägen vom 11. September 2001 zurückzuführen sein. „Diese Entwicklung ist aber keinesfalls mit einer zunehmenden Fundamentalisierung gleichzusetzen. Regionale Vereinigungen ver-



Zwei Länder, zwei Kulturen, mit denen Janine Canan (12) aufwächst: Experten warnen vor Integrationsillusionen, sehen auf lange Zeit eine Doppel- oder Mischidentität bei den Türken in Deutschland. Foto: dpa

## Europäische

### Horizonte

Gehört die Türkei zu Europa? Diese Frage steht über einer Vortragsreihe, die am kommenden Montag, 25. Oktober, an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen beginnt. Veranstalter sind das Institut für Politische Wissenschaft der RWTH, die Stadt Aachen und das Kulturwissenschaftliche Institut Essen, mit Unterstützung der Vertretung der Europäischen Kommission in Bonn und des Auswärtigen Amtes in Berlin. Es werden profilierte Gegner und Befürworter eines EU-Beitritts der Türkei zu Wort kommen. Die Vorträge und Diskussionen finden statt im RWTH-Hauptgebäude (Tempelgraben 55, Aachen) oder im Kärmán-Auditorium der RWTH (Eilfschorstenstraße 15, Aachen).

- Montag, 25. Oktober, 19.30 Uhr, Hauptgebäude der RWTH, Aula 1  
Vortrag und Diskussion  
**Warum die Türkei die Gemeinschaft bereichern würde**  
Prof. Dr. Haki Koçak, Vorsitzender der Türkischen Gemeinde in Deutschland, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
- Dienstag, 26. Oktober, 19.30 Uhr, Kärmán-Auditorium der RWTH, Fo 2  
Vortrag und Diskussion  
**Europa am Scheideweg: Argumente für ein Europa ohne die Türkei**  
Prof. Dr. Hans-Ulrich Wehler, Universität Bielefeld
- Mittwoch, 27. Oktober, 19.30 Uhr, Kärmán-Auditorium der RWTH, Fo 1, Vortrag und Diskussion  
**Europa am Scheideweg: Argumente für ein Europa mit der Türkei**  
Prof. Dr. Herfried Munkler, Humboldt-Universität zu Berlin
- Donnerstag, 28. Oktober, 19.00 Uhr, Hauptgebäude der RWTH, Aula 1  
Filmvorführung und anschließende Diskussion, Eintritt frei  
Film: „Gegen die Wand“ von Fatih Akin  
Diskussion mit Işıl Uyar,  
Schauspieler in „Gegen die Wand“
- Freitag, 29. Oktober, 19.30 Uhr, Hauptgebäude der RWTH, Hörsaal 1  
Podiumsdiskussion  
**Gehört die Türkei zu Europa?**  
Elmar Bek, MdB (CDU), Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des Europaparlaments, Brüssel; Prof. Dr. Helmut Pfetsch, Staatssekretär für Europa, Internationales und Medien des Landes NRW, Kessel Sahn, Präsident der Türkisch-Deutschen IİK und Unternehmerr (Fahrliner Holdings); Aachen; Martin Winter, Leiter des Büros der Frankfurter Rundschau in Brüssel
- Mittwoch, 3. November, 19.30 Uhr, Kärmán-Auditorium der RWTH, Fo 1  
Vortrag und Diskussion  
**Die kulturellen Werte Europas**  
Prof. Dr. Hans-Joakim, Universität Erfurt
- Donnerstag, 4. November, 19.30 Uhr, Hauptgebäude der RWTH, Aula 1  
Vortrag und Diskussion  
**Rechtsstaat Türkei? Der türkisch-armenische Konflikt und die Europafähigkeit der Türkei**  
Prof. Dr. Otto Luchterhand, Universität Hamburg
- Freitag, 5. November, 19.30 Uhr, Hauptgebäude der RWTH, Hörsaal 1  
Podiumsdiskussion  
**Gehört die Türkei zu Europa?**  
Elmar Bek, MdB (CDU), Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des Europaparlaments, Brüssel; Prof. Dr. Helmut Pfetsch, Staatssekretär für Europa, Internationales und Medien des Landes NRW, Kessel Sahn, Präsident der Türkisch-Deutschen IİK und Unternehmerr (Fahrliner Holdings); Aachen; Martin Winter, Leiter des Büros der Frankfurter Rundschau in Brüssel

## Integrationsprobleme in Aachen

OB Jürgen Linden: Kulturelle Grenzen statt multikultureller Gesellschaft

AACHEN. Aachens Oberbürgermeister Jürgen Linden (SPD) erwartet von der Vortragsreihe „Europäische Horizonte“ an der RWTH eine Versachlichung auf hohem Niveau“ der zum Teil emotional sehr aufgeladenen Debatte um einen EU-Beitritt der Türkei. Er selbst äußert sich durchaus kritisch über den Stand der Integration von Türken in Aachen. Türkische Geschäftsleute und Intellektuelle seien sehr gut in die deutsche Gesellschaft eingegliedert, die große Gruppe der Arbeiter ist nicht integriert“, meint Linden. Viele Angebote wurden von Deutschen und Türken zu fördern, nennt Linden vor allem andere zwei wichtige Voraussetzungen: die Anerkennung unserer Verfassung. „Die zivile Verfassungsgesellschaft ist wichtiger als die Gemeinschaft von Gläubigen“, meint er. „Aber die Anerkennung unserer Verfassung. Und die zivile Verfassungsgesellschaft ist wichtiger als die Gemeinschaft von Gläubigen.“